

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe des Wilsdruffer Tageblattes am 1. März 1841. Der Preis beträgt monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk., halbjährlich 12 Mk., jährlich 24 Mk. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Alle Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben.



Verleger: Arthur Schwanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig. Für den Inseratenteil: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.

Erste Ausgabe seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Druck: Arthur Schwanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig. Für den Inseratenteil: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 46

Donnerstag den 23. Februar 1922.

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

**Die Auszahlung der Minderbemittelten-Beihilfe** für Monat Februar 1922 erfolgt Freitag den 24. d. M. vormittags 9-1 Uhr in der Stadtkasse. Wilsdruff, am 22. Februar 1922. Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Minister Groener veröffentlicht eine Warnung an die Eisenbahner vor einer Wiederholung der Arbeitsniederlegung.
- \* Der Papiergesamtlauf ermäßigte sich in der am 15. d. M. abgelaufenen Woche um fast 1 Milliarde Mark.
- \* Die französische Regierung hat bei der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie bei der italienischen Regierung eine Aufschübung der Konferenz von Genoa beantragt habe.
- \* Die englische Regierung lehnte die französische Regierung davon in Kenntnis, daß sie mit der Überweisung der deutschen Reparationsvorschlüsse an die Reparationskommission einverstanden sei.
- \* Der Dollar erreichte am Dienstag an der Berliner Börse einen Stand von 230 und sank wieder auf etwa 220.

### Und abermals: Devisenhauße.

Unverhofft kommt oft, sagt der Volksmund. Auch die Börse, die sich seit Beginn des neuen Jahres etwas auf den Vorbeeren des Hausseherbes von 1921 ausgerichtet hatte, kehrte sich plötzlich in eine neue Aufwärtsbewegung der fremden Devisen, der Zahlungsmittel des Auslandes, hinein. Der Dollar ist innerhalb weniger Tage von seinem Stande unter 200 um 20 bis 30 Punkte gestiegen, eine Bewegung, die ihm selbstverständlich von den übrigen fremden Geldorten sofort pflichtgemäß nachgemacht wurde. Im Vergleich zu den Kursbewegungen vom Oktober und November hält sich freilich das, was jetzt an den deutschen Börsen vorgeht, sozusagen in bescheidenen Grenzen, aber der kundige Mann glaubt bereits in den Lässen das Bügeltrauschen einer neuen Erntezeit zu vernahmen, die von heute auf morgen wieder einmal ein Füllhorn schwindelnder Gewinne über Gerechte und Ungerechte ausschütten wird. Und natürlich, da die Devisen steigen, können auch die Wertpapiere nicht still bleiben. Auf allen Beeten des Börsenandes regt und bewegt es sich, strebt nach oben, und das liebe Publikum drängt wieder zu den Käufern und Agenten, um zu kaufen und zu verkaufen, was es besitzt und was ihm für den Augenblick begehrter erscheint. Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles, doch es früher, heute hat sich das Gold in mehr oder weniger losen, mehr oder weniger lauberes Papier verwandelt, nach deren Besitz alle Welt verlangt trägt, trotzdem jedermann auf diese Art von Goldschlag recht schlecht zu sprechen ist. Aber die Kurse steigen, da gibt es kein Halten.

Die Gründe? Als der Eisenbahnerstreik nach acht-tägiger Dauer beendet war, begann die deutsche Markt sich zu heben, und der Dollar kletterte mit der Tendenz nach unten. Als dann der Kampf um das Vertrauensvotum für die Reichsregierung einsetzte, blieben die Kurse stehen, und nach dem parlamentarischen Siege des Reichstages durfte man eigentlich erwarten, daß die internationalen Börsen für unsere Verhältnisse ein freundlicheres Gesicht zeigen würden. Statt dessen nahm gerade von diesem Zeitpunkt an die Aufwärtsbewegung der fremden Devisen einen frischen Anlauf; gewiss nicht deshalb, weil bei uns zulande die große Koalition — von der manche Leute so viel erwarten, aber wohl nur, wenn wir sie haben werden — nicht zustande gekommen war; das sind Dinge, mit denen sich die Devisenhändler in New York und anderwärts kaum sonderlich beschäftigen. Wohl aber mag es auf die Eindruck gemacht haben, daß die unersöhnliche Politik der Poincaré und Genossen mit der Zeit immer unerbittlicher hervortritt, und daß der Widerstand gegen sie, den man von Lloyd George erwartete, sich nur in sehr mäßigen Grenzen bemerkbar machte. Dazu kam, daß die internationale Wirtschaftskonferenz von Genoa, die man in Cannes mit Pauken und Trompeten angekündigt hatte, und von der die deutschen Erfüllungspolitiker ungleich mehr redeten, als für die deutschen Interessen gut war, immer mehr in ein wesenloses Nichts verschwimmen wollte, dank der Taktik der Franzosen, gegen die in den übrigen Hauptstädten Europas noch immer kein wirksames Kraut gewachsen ist. Daß die italienische Regierung, die Veranlasser dieser neuen Völkerzusammenkunft, fast unmittelbar vor dem Termin für den Beginn der Konferenz gestürzt wurde, ist eine Tatsache, um die sich vielleicht auch nicht nur italienische Politiker verdient gemacht haben, und wer Biondis Erbschaft übernehmen soll, ist heute noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Schon ist von einer Verlagerung der Konferenz bis in den April hinein die Rede; was nachher kommt, wird Herr Poincaré sich gleichfalls bestens angelegen sein lassen. In London soll inzwischen das internationale Finanzkonförium Leben gewinnen, das den berühmten Wiederaufbau der europäischen und insbesondere der russischen Wirtschaft ernsthaft

in die Hand zu nehmen hat. Eine Schöpfung, die man sich, solange in den vorbereitenden Stadien von ihr die Rede war, ohne die Mitwirkung der deutschen Finanz- und Wirtschaftskräfte nicht zu denken vermochte. Jetzt aber ist kein deutscher Vertreter beim Gründungskart zu gegen, und von der späteren Zugehörigkeit dieses oder jenes deutschen Finanzmannes ist nur in sehr unbestimmten Ausdrücken die Rede. Die Frage des Zahlungsaufschubes für die Reparationsleistungen des Jahres 1922 ist, nachdem der Oberste Rat sich monatelang mit ihr abgemüht hat, schließlich erneut der Wiederherstellungskommission zur Entscheidung überwiesen worden — und was Deutschland von diesen Männern zu erwarten hat, das kann man sich nach allen Experimenten, die sie mit uns schon vorgenommen haben, ja ungefähr denken. Gründe genug, um eine sehr skeptische Auffassung unserer Lage an den fremden Börsenhandelsplätzen begreiflich zu machen.

An Gegenwirkungen von innen heraus, aus dem deutschen Reiche selbst, fehlt es nahezu vollständig, wenigstens ist in keinem Punkt irgend eine treibende Kraft sichtbar, von der man sich eine irgendwie geartete Besserung unserer Zustände versprechen könnte. So werden die Dinge wohl wieder ihren verhängnisvollen Lauf nehmen, und alles Stöhnen und Schlimpfen über sie wird daran nichts ändern können. Wir sind ein Spielball fremder Interessen, das hilflose Objekt gewinnstüchtiger Spekulationen geworden; und werden es bleiben, bis wir uns aus eigener Kraft aus dem Sumpf herausarbeiten werden, in den wir geraten sind.

### Groener warnt vor neuem Streik.

Keine Schonung im Wiederholungsfalle. In einer Sonderausgabe des Reichsverkehrsblatts nimmt der Reichsverkehrsminister zu der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Eisenbahnerstreiks Stellung, wobei er darauf hinweist, daß der Reichstag in seiner weit überwiegenden Mehrheit den Standpunkt der Regierung in der Streikfrage gebilligt hat. Der Reichsanwalt hat bekanntlich erklärt, daß ein Streikrecht für den Beamten nicht bestehe und er hat die Arbeitsniederlegung eines Teils der Reichsbahnbeamten als eine „Revolte in der Beamenschaft“ gebrandmarkt.

Dann müßte bei einer Wiederholung solcher Vorkommnisse gegen jeden die Arbeit verweigenden Beamten mit aller Schärfe eingeschritten werden. Die diesmal geübte Schonung der Missetäter könnte nicht mehr in Frage kommen. Die von der Reichsgewerkschaft verbreitete Darstellung, wonach die Reichsregierung die längst begangenen Verfehlungen nachträglich milder beurteilen soll als bisher, erklärt der Minister als irrig. Maßgebend für die Beurteilung sind allein die im Kabinett aufgestellten Richtlinien, für deren Einhaltung der Minister die volle Verantwortung übernehme.

### Neuer Zwischenfall in Gleiwitz.

Deutscher Polizeibeamter von Franzosen erschossen. Noch ist die blutige Affäre von Petersdorf bei Gleiwitz, bei der es zu einem Kampf zwischen Zivilisten und französischen Soldaten kam, nicht beigelegt, noch eridit aus Frankreich die Forderung nach Sanktionen für diese „unerhörte“ Herausforderung des sanften und geduldsigen Frankreich und seiner lammerzigen Soldaten, da kommt die Meldung von einem neuen Zusammenstoß in Gleiwitz, der wieder eine sprechende Erklärung über die Urheber-schaft der Unzuträglichkeiten in Oberschlesien erbringt. Am Sonntag traten, wie halbamtlich mitgeteilt wird, aus einem Gasthause in Gleiwitz drei französische Soldaten, von denen einer einen Revolver in der Hand hielt, anscheinend in angeheitertem Zustande auf die Straße. Die Franzosen riefen einer Gruppe von Zivilisten zu: Hände hoch! und im gleichen Augenblick feuerte der bewaffnete Franzose einen Schuß auf die Zivilisten ab, ohne jemand zu treffen. Der an der nächsten Straßenecke postierte diensthabende Polizeiwachmeister Paul Hüfner trat auf die Gruppe zu und forderte die Leute in ruhigem Tone zum Weitergehen auf. Ohne ein Wort zu sagen, erhob der bewaffnete Franzose den Revolver gegen den Polizeibeamten und steckte ihn durch einen Kopfschuß nieder, worauf die Franzosen die Flucht ergriffen. Herr Poincaré wird man wahrscheinlich alsbald wieder eine flammende Entschuldigung gegen Deutschland in der Kammer halten und behaupten, das ganze Reich sei vollgeköpft mit heimlichen Soldaten und Waffen, um bei Gelegenheit über das arme Frankreich herfallen zu können.

Einstweilen tragen die deutschen Wölfe eines nach dem anderen der Lämmchen auf, die Frankreich zur Verbesserung der Sitten nach Oberschlesien und an den Rhein gesandt habe.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einstweilen keine Erhöhung der Personentaxe. Aus dem Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt, daß keine Erhöhungen der Personentaxe für einen näheren Zeitpunkt, insbesondere nicht für den 1. März, wie kürzlich verbreitet wurde, in Frage kommen. Bisher ist etwa im Verlaufe des Frühjahrs bei fortschreitender Geldentwertung neue Maßnahmen erforderlich werden können, läßt sich nicht voraussagen. Zurzeit ist eine Vorlage für Tarifserhöhungen nicht eingebracht und auch nicht beabsichtigt.

Ein Artikel des selbständigen Mittelstandes. 120 Verbände mit rund 170 000 Mitgliedern haben sich in ihrer wirtschaftlichen Not und Bedrängnis in Berlin zu einem „Artikel des selbständigen Mittelstandes“ unter Führung des Innungsanschlusses zusammengeschlossen, um, wie aus den beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, „gegen die ungeheuerliche Erdrückung des Mittelstandes und gegen die Berliner Wirtschaft“ geschlossen vorzugehen. Das Artikel verlangt, daß der durch die Streiks entstandene Schaden sowohl in der Stadtgemeinde Berlin wie im ganzen Reiche nicht durch neue Steuern, erhöhte Abgaben oder durch Versteuerung der Verkehrs-, Kraft- und Beleuchtungsanstalten usw. auf die Masse des erwerbstätigen Mittelstandes abgewälzt wird, sondern daß damit die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen selbst belastet werden, nötigenfalls im Wege des Hypothekendarlehens, soweit nicht, wie beim Eisenbahnerstreik, die streikenden Beamten selbst zur Tragung des entstandenen Schadens verpflichtet sind.

Die Erinnerungen des früheren Kronprinzen. Nach einer Mitteilung des bekannten Verlagsbuchhändlers Sotta läßt der frühere Kronprinz im Laufe des Frühjahrs seine „Lebenserinnerungen“ in deutscher, holländischer, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheinen. Er versucht in dieser Niederschrift seine Jugendentwicklung, die Krisenjahre der Vorkriegszeit, den Krieg und die Katastrophe bis zu den Vorgängen in Spa vom 9. November 1918 und der Flucht nach Holland zu schildern. Wie verlanet, soll besonders die Schilderung der Tage des Zusammenbruchs zum ersten Male eine erschöpfende Darstellung jener Vorgänge geben.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages behandelte im Rahmen einer ausführlichen Besprechung des allgemeinen politischen Verhältnisses Aufstaus zum Westen Europas auch das Problem des russischen Wiederaufbaues. Reichsminister des Äußern Dr. Rathenau äußerte sich eingehend zu dieser Frage. Aus der vertraulichen Aussprache ergab sich, daß den Ostfragen die mit größter Vorsicht verbundene besondere Aufmerksamkeit der Regierung gewidmet werden muß.

Bayerns Maßregeln gegen Fremdenüberflutung. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten wurden im bayerischen Landwirtschaftsministerium eingehende Beratungen über die Aufstellung der Richtlinien für den Wirtschaftsplau 1922, namentlich im Hinblick auf den Fremdenzustrom des kommenden Sommers, abgehalten. Landwirtschaftsminister Buegelhofer führte u. a. aus, es sei erreicht worden, daß die Ausfuhr von Milch, Butter und Käse neuerdings gesperrt bleibt und daß nicht ver-summt werde, um diese Sperre für die ganze Dauer der Fremdeninvasion aufrechtzuerhalten.

Gesetzliche Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Regierung hat dem Reichstag den Entwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zugehen lassen. An solchen Krankheiten Leidende müssen sich nach dem Entwurf ärztlich behandeln lassen, Zwangsbehandlung und Zwangsheilverfahren sind zulässig. Wissenschaftliche und sachliche Verbreitung der Krankheit oder Verheimlichung bei Eingehung einer Ehe sind strafbar, ebenso Übertragung beim Stillen der Kinder. Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren werden bei Nichtbeachtung der Vorschriften angedroht. Die Begründung des Gesetzes sagt, Aufführungen und Warnungen hätten keine Wirkung bei dem erschreckenden Überhandnehmen der Seuchen in Deutschland gefunden. Es sei notwendig, mit exemplarischen Strafen vorzugehen.



Das Problem der Sachleistungen.

Gebundener oder freier Verkehr?

Das Verfahren bei der Lieferung der deutschen Waren und Materialien für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich ist bisher bekanntlich in der Weise gehandhabt worden, daß die Franzosen dem deutschen Reichskommissar zur Ausführung der Wiederaufbauarbeiten Listen einreichen, auf denen die von Frankreich benötigten Waren angefordert werden.

Eine Kritik der Sachleistungen.

Die Frage, ob Sachleistungen in dem vorgesehenen Umfang überhaupt einen Vorteil oder einen Nachteil für das deutsche Wirtschaftswesen bedeuten, wird verschiedentlich beurteilt.

Die wirtschaftliche Weltkrisis.

Das Urteil Loucheurs.

Der frühere französische Wiederaufbauminister Loucheur hielt in Lyon vor einer Vereinigung von Industriellen, Kaufleuten und Landwirten eine Rede über die wirtschaftliche Krisis.

Die Wirtschaftskrisis Europas gestrichen.

Das bediente natürlich das Verschwinden des Gleichgewichts in der Handelsbilanz. Das Mittel gegen diese Krise sieht Loucheur in der annähernden Gleichheit der Produktions- und der Konsumtionsziffern.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

Mag Günther trat neben seinen Sohn, doch dieser hörte ihn gar nicht. Er sah noch immer starr hinaus in die Dunkelheit und dede des kleinen Hofes.

Er breitete die Arme aus - weit, sehnlich. Aber er griff in die leere Luft. Und dann sah er mit einem so verzerrten, qualvollen Blick um sich, daß Mag Günther erschüttert die Arme sinken ließ, welche er ausgebreitet hatte.

„Georg“, sagte er leise, „komm zu dir! Auch diese Zeit wird vergehen, und vor dir liegt noch ein langes, langes Leben!“

Georg sah ihn fest an. „Was das Leben mir auch bringen mag, Vater, ich veresse Hilda nie - nie! Denn auch ich habe unrecht an ihr getan.“

„Ich habe ihr den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

„Und jetzt erst, wo Hilda wahrscheinlich schon lange tot ist, jetzt erst fühle ich es, wie sehr, wie tief ich sie liebte, und daß sie das Beste und Holdste gewesen ist in meinem Leben.“

„Ich habe ihre den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

„Ich habe ihre den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

„Ich habe ihre den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

„Ich habe ihre den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

„Ich habe ihre den kleinen, alten Ring zurückgeschickt und habe gemeint, nun sei alles dies für mich abgeschlossen.“

in der Herabminderung des Zinsfußes; der Diskont müsse auf 3 Prozent herabgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

(174. Sitzung.) CA, Berlin, 21. Februar.

Unter den kurzen Anfragen, mit deren Erledigung die heutige Sitzung eröffnet wurde, befand sich die des Abg. Wittich (L-Soz.), der sich nach dem Stande der einheitlichen Einschulung erkundigte.

Der Gesetzentwurf über die Verfolgung der infolge der Annahme des Ultimatums der Verbandsstaaten vom 5. Mai 1921 entlassenen Soldaten des Reichsheeres wurde dem 19. Ausschuss für Kriegskriegsbeschädigten- und Verfolgungssache überwiesen.

Darauf kam man zur ersten Lesung eines fünften Nachtragsetats. Die Abg. Frau Hymek (Soz.) verlangte sozialere Gestaltung der Beamtenbesoldung.

Bei der letzten Renormierung sei den Unterbeamten eine ganz geringfügige Zulage gewährt worden, während die höheren Beamten eine Zulage bis zu 25000 Mark erhalten hätten.

Abg. Herr (L-Soz.) erklärte sich ebenfalls gegen die freie Wirtschaft. Die Landwirte hätten kein Verantwortungsbewußtsein.

Abg. Schiele (Deuschn.) In den schärferen Anarissen der Unabhängigen und Kommunisten gegen die Regierung zeigt sich die ganze innere Unwahrscheinlichkeit unseres parlamentarischen Systems.

Abg. Soellien (Komm.) tritt zunächst die äußere Politik der Regierung an. Das Gland des Proletariats sei durch die Erfüllungspolitik des Herrn Dr. Wirth verschuldet.

Neueste Meldungen.

Der größte Hilfskontransport für Rußland.

DA, Stettin. In Stettin liegt seit Wochen ladefertig und nur durch die starke Eisschidung an der Abfahrt verhindert ein neuer großer Transport des Auslandsausschusses für die Hungerehenden in Rußland.

Keeverbot für Kapitän Müller.

DA, Koblenz. Die Interalliierte Kommission hat dem frühesten Kommandanten des Kreuzers „Emden“ die Erlaubnis verweigert, im besetzten Gebiet Konferenzen abzuhalten.

weigert, im besetzten Gebiet Konferenzen abzuhalten, um festzustellen, wie weit Deutschland für den Krieg verantwortlich ist.

Wieder einmal versteckte Geschütze.

DA, Breslau. Die Interalliierte Kontrollkommission hat in Randlau in Schlesien ein geheimes Waffenlager entdeckt.

Eingeschränkter Bahnverkehr in Osterreich.

Wien. Infolge Kohlen- und Lokomotivmangels mußten neuerlich starke Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen werden.

Die aus der Schweiz ausgewiesenen Deutschen.

Bürich. Die Fremdenpolizei hat im Jahre 1921 825 Ausländer ausgewiesen, wovon 301 Deutsche waren.

Die italienische Ministerkrisis.

Rom. Alle Blätter melden, die Kombination Giolitti-Orlando de Nicola sei infolge der Haltung der katholischen Volkspartei gescheitert.

Das Kanalprojekt Danzig-Oberschlesien.

DA, Warschau. Polnische Industriekreise beschäftigen sich mit dem Plane einer Wasserstraße zwischen Danzig und Oberschlesien.

Aus Stadt und Land.

Wird gegen ihr Vieh Viehfabrik nehmen wir immer handhabbar entgegen.

Bildsdruff, am 22. Februar.

- Eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten fand gestern nachmittags 1/2 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

- Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung Donnerstag abend 7 Uhr. 1. Wahl des staatl. Grundsteueraussschusses.

- Vorfrühlingsboten. Durch den Schnee kommen stellenweise die Triebe der Schneeglockchen; der letzte Rest der winterlichen Spende und der erste Gruß des Frühlings berühren sich miteinander.

- Auch die hiesige Festschule wurde von ihren Gönnern, den Herren Finckert und Scheudefert in Amerika, mit einer Sendung von 150 Pfd. Mehl und 50 Pfd. Fett bedacht.

- Ihr Vater tadelt sie still fragend an. Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß.

17. Kapitel. Schuldig! Ueber der Welt lag schon ein weiches Frühlingsapnen.

Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß.

„Nur durch den Gerichtsfaal flutete das Licht in breiten Bogen.“

„Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß.“

„Nur durch den Gerichtsfaal flutete das Licht in breiten Bogen.“

„Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß.“

„Nur durch den Gerichtsfaal flutete das Licht in breiten Bogen.“

„Aber sie nickte nur und ging dann hinüber nach ihrem Mädchenzimmer, dessen Tür sie hastig hinter sich abschloß.“



Der Gewerbeverein hielt gestern abend im „Löwen“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Nach einer kurzen Ansprache über Haftpflicht- und Unfallversicherung und der Erledigung einer weiteren Sache wurde beschlossen, das 82. Stiftungsfest an einem noch festzusetzenden Tage im März in Gestalt eines Bunter Abends zu begehen. In die Tagesordnung der eigentlichen Hauptversammlung eingetretene, erstattete der Schriftführer, Herr Dachbedeckmeister Sienert, den Jahresbericht, der ein erfreuliches Weiterschreiten auf dem Wege zum Ziele zeigte. 33 neue Mitglieder wurden aufgenommen, 3 schieden durch Tod, 1 durch Fortzug aus. 8 Vorstands- und 7 Mitgliederversammlungen machten sich nötig, 4 Vorträge und 3 Vergnügen wurden abgehalten, die sämtlich recht gut besucht waren. Den Kassenbericht erstattete Herr Kaufmann Berger. Für die gewissenhafte Führung des Rechnungswertes, das geprüft und in tadelloser Ordnung befunden wurde, wurde dem Kassierer, für den Jahresbericht dem Schriftführer Dank gesagt. Die neuen Statuten sehen jedes Jahr das Ausschreiben eines Drittels der Vorstandsmitglieder vor. Durchs Los wurden die Herren Tischlerobermeister Geißler (2. Vorst.), Kaufmann Berger (Kassierer), Stadtrat Heindl (2. Schriftf.), Buchhändler Klemm (Büchwart), Schuhmachermeister Matthes (Ausschuhmitglied) zum Ausschreiben bestimmt. Sie wurden sämtlich wiedergewählt. Auf Antrag wurde weiter beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 15 M für das Jahr festzusetzen. Nach längerer Aussprache u. a. über das Lehrlingswesen wurde die Versammlung nach 11 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Uhrmachermeister Nicolaus, geschlossen.

Der lenkbare Storch auch in Wilsdruff. Die Vorausbestimmung des Geschlechts und die neuen sexuellen Aufklärungen, die der Pfadfinder seiner neuen Lehre, Friedrich Robert, in Wilsdruff im Schützenhaus am Sonnabend, den 25. Februar, an Lichtbildern darlegen will, müssen ein größeres Interesse hervorrufen, denn der Gelehrte findet überall die Teilnahme eines ersten Publikums. Selbst Zeitungen wie die Kölnische Zeitung u. a. rühmen den Ernst der wissenschaftlichen Belehrungen. In Dresden, wo Friedrich Robert in den letzten Wochen in vielen Wiederholungen gesprochen, haben alle Zeitungen den stillen Wert und die für jedermann wichtigen Belehrungen hervorgehoben. Nicht nur der Dresdner Anzeiger, sondern auch die Dresdner Volkszeitung schreibt unter anderem, daß Friedrich Roberts Vortrag Interessantes bringt über die Entwicklung des Menschen und über das geheimnisvolle Wunder der Menschwerdung und der Beschaffenheit und Tätigkeit der im menschlichen Körper dazu bestimmten Organe, sowie auch über die Steinachse der Verjüngungstheorie, und schätzt den Wert für jedermann, der aufgeklärt werden will an der Hand von guten Lichtbildern. Sie urteilt, daß die Frauen und Mädchen, die über ihr Inneres noch nicht Bescheid wissen, in ihrem Unverständnis sich nicht selten schweren Schäden zufügen. Zusammenfassend sagt sie: „Was Friedrich Robert in diesem Vortrag bot, war wertvoll.“ Ernst Haedel-Dena beurteilt Roberts Lehre als auf der Höhe moderner Wissenschaft stehend, in feiner Weise das Sittlichkeitsgefühl verlegend. — Es ist ein großes Verdienst, dies wichtige Thema in Vorträgen zu popularisieren. Da es nun nicht zu häufig geboten wird, über sein Inneres für jedermann nötige Aufklärungen zu bekommen, so sollte man die hier sich bietende Gelegenheit nicht unbeachtet lassen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Der Entwurf eines neuen Mieterschutzgesetzes. Zum besseren Verständnis und zur Ergänzung unserer Notiz in der gestrigen Nummer veröffentlichen wir hiermit die hauptsächlichsten Bestimmungen des Entwurfes des neuen Mieterschutzgesetzes: Nach diesem Entwurf darf dem Mieter nur gekündigt

werden, wenn erstens der Mieter oder ein Angehöriger seines Hausstandes den Vermieter oder einen Hausbewohner erheblich belästigt oder den gemieteten Raum bzw. das Gelände durch unangemessenen Gebrauch erheblich gefährdet, oder wenn er einen Raum ohne Zustimmung des Hauswirts vermietet; zweitens wenn an zwei aufeinanderfolgenden Terminen der Mietzins bzw. ein nennenswerter Teil desselben nicht bezahlt wird, vorausgesetzt, daß es sich nicht um einen Irrtum handelt; und drittens wenn der Vermieter aus besonderen Gründen ein derartig bringendes Interesse an der Wiedererlangung des Mietraums hat, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Damit soll natürlich nicht etwa gesagt sein, daß es jemandem, der sich ein Haus gekauft hat, ohne weiteres gestattet sein soll, einem Mieter zu kündigen, lediglich, um sich eine Wohnung in diesem Hause zu verschaffen. Wenn einem Mieter aus dem zuletzt genannten Grunde gekündigt wird, so besteht nach dem Entwurf für den Vermieter die Pflicht, die Umzugskosten des betreffenden Mieters zu bezahlen; vorausgesetzt, daß die Vermögens- oder Einkommensverhältnisse des Vermieters erheblich bessere sind als die des Mieters. In jedem Falle soll es dem Vermieter zur Pflicht gemacht werden, vor der Kündigung beim zuständigen Amtsgericht eine Aufhebungsklage einzureichen. Anders liegen die Verhältnisse in bezug auf die Untervermietung. Der Vertrag über ein möbliertes Zimmer kann aufgehoben werden, wenn der Vermieter ein begründetes Interesse an der Wiedererlangung des vermieteten Zimmers hat; eine Vergütung für den Umzug kommt in diesem Falle nicht in Frage. Die zwangsweise Entfernung eines Mieters aus dem gemieteten Räume wird nach dem Entwurf in besonderen Fällen zugelassen; in der Regel soll dies jedoch nicht geschehen, bevor nicht ein anderweitiger Raum besorgt worden ist. Von einer Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume ist in dem Entwurf nicht die Rede, da die genannten Bestimmungen für alle Räume gedacht sind. Allerdings sollen die Bestimmungen für Neubauten nicht zur Anwendung kommen, da diese dem Beschlagnahmerecht nicht unterliegen. Ebenso würden Wohnungen gemeinnütziger Bauvereine nicht unter die Bestimmungen fallen. In bezug auf die Mieteinigungsämter sieht der Entwurf eine Änderung insofern vor, als die Entscheidungen der Mieteinigungsämter nicht mehr unanfechtbar sein sollen; es soll vielmehr die Anrufung einer von der obersten Landesbehörde zu ernennenden Beschwerdestelle zulässig sein, und zwar wenn der vom Mieteinigungsamt gefällte Entscheid auf einen Formfehler zurückzuführen ist. Für den Vorsitzenden sowie für die Beisitzer sind neue Vorschriften gegeben; für die letzteren sollen diejenigen gelten, die für die Schöffen in Betracht kommen.

Die Empfänger von Militärversorgungsgeldern, die ihre Beträge am Postschalter abheben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Märzbezüge bereits vom 25. Februar ab gezahlt werden. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß in diesem Monate außer der Quittung die erforderliche Lebensbescheinigung usw. vorzulegen ist.

Zur Aufklärung, die Kirchensteuern betr., schreibt uns die „Positive Volkskirchliche Korrespondenz“: Betreffs der Kirchensteuern der wirtschaftlich schwerbelasteten Rinderbeteiligten darf auf folgendes hingewiesen werden: Vom 1. Januar 1922 an hat ein Haushaltungsvorstand, dessen Familie aus Mann, Frau und drei Kindern besteht, und der monatlich bis 1750 M Einkommen bezieht (wofür bis 437,50 M), weder Einkommensteuer noch Kirchensteuer zu bezahlen, denn er darf als abzugsberechtigt von der zehnprozentigen Steuer monatlich 175 M abrechnen: für sich und seine Frau je 20 M, für jedes

Kind 30 M, zusammen 130 M, hierzu 45 M Werbungskosten, in Summa 175 M. Also: Einkommensteuer 00 M, Kirchensteuer 00 M. Durch diese Erleichterung dürfte der Kirchengaustreibungsbewegung, sofern sie sich gegen die angeblich zu hohen Kirchensteuern richtet, jeder Grund und Boden entzogen sein.

Deutsches Mehl teurer als Auslandsmehl. Die zentralen Bäckereiverbände und Genossenschaften verlangen in einer Eingabe an das Reichsernährungsministerium und an die Reichsgetreidestelle, daß die Einfuhr von Auslandsmehl vorübergehend freigegeben wird. Sie begründeten diese Forderung damit, daß in Berlin das Auslandsmehl bei einem Dollarkurs von 200 etwa 1250—1350 M kostet, während deutsches Qualitätsmehl mit 1400 M und darüber bezahlt werden muß. — Das ist der Segen der freien Wirtschaft, der nicht der realen Landwirtschaft, sondern nur den Bucherern und Schiebern zugute kommt. Wie hoch mögen die Mehlpreise noch steuern, wenn der letzte Rest der Getreidewirtschaft gefallen ist?

Abschaffung der Reisefremdenmarken? Die Reisefremdenmarken sind auch seit dem vorigen Herbst beibehalten worden, obwohl man seitdem Brot auch ohne Marken bekommen kann. Das billige Brot sollte auch auf der Reise Personen, wie Binnenschiffern, kaufmännischen Geschäftsreisenden, Beamten, Arbeitern auf Montage, Schaustellern, minderbemittelten Erholungsreisenden usw. zugänglich bleiben. Seitdem haben insbesondere Städte wiederholt die Abschaffung der Reisefremdenmarken zur Ersparnis der Kosten der Herstellung der Marken beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verlangt, insbesondere der Bayerische Städtebund. Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist ersucht worden, Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Er hat seine Mitglieder gebeten, sich nötigenfalls umgehend darüber zu äußern.

Die Verhandlungen der sächsischen Holzindustrie über Lohnzulagen sind zu einem Abschluß gekommen. Sie sehen u. a. an Zulagen vor: Für Sacharbeiter über 22 Jahre vom 3. Februar ab rückwirkend 1 M pro Stunde, vom 19. Februar ab weitere 1,50 M, vom 1. März ab weitere 50 P, zusammen also eine Zulage von 3 M bis 1. März. Der Durchschnittslohn betragen für die anderen Gruppen gelten entsprechend niedrigere Sätze.

Erhöhung des Zuckerpfeises. Wie der Teulonia-Sachdienst von der Zuckerverwaltung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie erklärt, ist der Preis für Verbrauchszucker für die Freigabe von März bis Juni 1922 ab Fabrik auf 650 M für den Zentner festgesetzt worden.

Abermals durch ein Weib verschleppt. Der 21jährige Junker der Reichswehr Erich Richter aus Hallbach bei Freiberg stand vor dem Dresdner Schöffengericht wegen Fahnenflucht usw. Die Verhandlung ergab, daß der junge Mensch durch ein Weib in die Fremdenlegion verschleppt worden war. Er hatte in Dresden ein Verhältnis mit einer Dame, angeblich aus Mainz, angeknüpft, die ihn zu betören verstand, ohne Urlaub nach Mainz zu fahren, damit er dort mit ihrer Mutter bekannt werde, da sie sich doch heiraten wollten. Richter ist auch nach Mainz gefahren. Die Bedenken, daß er in Uniform in das besetzte Gebiet komme, wußte sie zu zerstreuen. Als Richter dort in einem Hotel weilte, verließ sie das entsprechende Zimmer, um angeblich ihre Mutter zu holen. Statt ihrer erschienen aber zwei französische Gendarmen, die Richter sofort mit Namen ansprachen und in die französische Kaserne schleppten. Er wurde dort verhaftet und man versuchte auf jede Weise, von ihm Geständnisse zu erpressen über die jetzigen Leubungen der Junker und wie der Dienst derselben sei. Da Richter angeblich nicht gewillt war, solche Aussagen zu machen, wurde er derartig schlecht behandelt, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als seine

uff. Fühlen wir uns nicht in die Barbarei versetzt, wenn wir unsere heutigen eintönigen Wetterberichte lesen: Niederschläge, bewölkt, heiter, beständig usw.?

Doch unser guter Kalender weiß auch um „der Welt Wandel“: In der 1. Maiwoche 1744 schreibt er: Ein mächtiger Prinz rüstet sich gewaltig und machet damit ein großes Aufsehen, in dem man nicht weiß, mit welcher Parthey er es halten möchte. 21.—27. Mai: Ein gewisses großes Projekt scheint ganz rückgängig zu werden, weil sich die Zeiten ändern. — Der Kalender von 1746 ersetzt diese etwas sehr gewagten politischen Prophezeiungen durch eine andere Art von Voraussagungen: Februar — Kinder in diesem Monat geboren, sind seines langen Angesichts, kalter Natur, bekommen bald eine Platte, dünnen Bart, sind ungeschickt, leben lieber ledig als daß sie heirathen und möchten von Nidern und Magen-Beschwerden stark angefochten werden. — September: Kinder in diesem Monat geboren, bekommen freundliche Geberden und anmuthige Mienen, sind meistens glücklich, essen und trinken gerne was gutes uff.

Die Practica bringt dann, außer einigen kleinen Geschichtchen, die in Frankreich und Italien spielen, nützliche Haushaltungsregeln (die Finnen der Schweine zu vertreiben), dienliche Arzneimittel (für den Krebs), bewährte Kunststücke (Fibb und Wangen zu vertreiben). Sie spricht: Von Krankheiten und Leibes-Zufällen (Im Augustmonath bekommen viele, sonderlich vornehme Leute, heftige Anstöße vom Podagra, so ihnen manchen Seuffzer auspressen werden. Kinder-Krankheiten, als Roseln, die Wicht und dergl. dürfften sich auch ziemlich stark äußern), vom Krieg und Frieden, von Fruchtbarkeit und Mißwachs, von nützlichen Haus-, Feld- und Gartenlehren. — Den Beschluß macht ein Verzeichnis der vornehmsten Messen und Jahrmärkte in Sachsen. Wilsdruff 1. Gründonnerstag, 11. Donnerstag vor Pfingsten, 11. Donnerstag nach Egidii.

Endlich die beiden Dresdner Kalender, erschienen „bey Joh. Friedr. Homili Wittwe“. Sie haben ein feingestochenes Titelblatt: der Elbstrom durch die Bogen der Augustusbrücke fließend, dahinter die Türme des Schlosses, der katholischen und Frauenkirche. Ein Engel mit Spruchband (Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden) fliegt vor einer mild leuchtenden Sonne vorüber. Auf dem Kalender des Jahres 1783 sieht man ferner vier weibliche Figuren, schlafend, und darüber lüftet ein Spruch:

Glaube, Liebe, Treu und Recht haben sich jetzt schlafen gelegt.  
Wenn sie werden wieder auferstehen, wirds besser in der Welt zugehen.

Der Kalender 1784 zeigt einen Engel, der einen Wandrer an einen Tisch heranführt, um den zwei alte Leute sitzen, die Hände gefaltet. Darüber liest man: Nährt euch mit diesem Jahr  
Nahrungsvolle Zeiten  
Gesundheit, Geld und Brod  
Fliehe Kummer und Gefahr  
Tugend soll uns leiten.  
Wem dieses alles nicht gebricht  
Der leidet keine Noth.

Inhaltlich gleichen die Kalender denen von 1744, 46, 49. Hinzugekommen nur ist der Hundertjährige Kalender. Auch wird der Kalender schöngeistig angehaucht: Man liest außer der Dresdner Chronica den Beschluß vom Blauen Vogel und den Prinzen Frischling, die Monate des Jahres 1784 tragen auch erstmalig Bildleisten am Kopfe, in denen sich die Haupthantierung des Monats kundtut, so z. B. im April die Schaffschur.

Solch alte Kalender sind kurzweilig und unterhaltsam. Man läßt sich zu Besuch bei unsern Vordvätern, und ein ganzes Stück heimatlicher Kulturgeschichte tut sich vor unsern Blicken auf.

## Pflanzengallen.

Von G. Zieschang, Kaufbach.

Wenn im Winter die Weiden kahl stehen, bemerken wir daran an manchen Stellen, z. B. rechts der Brücke unter den Linden in der Nähe, wo der Kaufbacher Weg von der Straße abzweigt, braune, vertrocknete Büschel. Es sind sogenannte Wirzspitze (Fig. 1). Es sind die abnorm vergrößerten weiblichen Blütenköpfe des Vorjahres. Durch Befaugen von Blattläusen (*Aphis americana*) sind die weiblichen Blüten zur Weiterentwicklung angeregt. Sie treiben keine beblätterte Zweige hervor, sogenannte Adventivknospen. In Fig. 3 ist eine Blüte vergrößert gezeichnet. Wir sehen in der Mitte schon das kleine Laubblatt hervortreiben. Ein hochinteressanter Vorgang spielt sich hier ab: Aus dem weiblichen Fruchtnoten entsteht ein Laubblatt.



Nicht immer kommt es zu solchen, Hezenden ähnlichen Wirzspitzen. Größtenteils treibt nur das Köpfchen zu einer bestimmten Größe, um dann zu verholzen. Solche Holzspitzen (Fig. 2) bedecken oft in großer Menge die Weiden, wie wir es in der Nähe der Straße durch den Scheidenbusch hinter Wilsdruff beobachten können. Es ist auch möglich, daß die zwei verschiedenen Auswüchse durch verschiedene Arten Blattläuse oder Milben entstehen.

Betrachten wir im Hochsommer die an irgend einem Postor oder an der Straße stehenden Pappeln, so fallen uns die an Blattstielen gewundenen Verbindungen auf. Es sind die Spirallothengallen einer Blattlaus (*Pemphigus spirothecae* P.). Schneiden wir eine solche Galle durch, so sehen wir die winzige Gesellschaft darin herumtrabbeln. Fig. 4 zeigt eine solche Galle.

Aus der Heimat kommt der Schein;  
's muß lieblich in der Heimat sein.  
D. P. Hebel.

## Zwei Tassen.

Sie haben ganz recht, meine Gnädige; ich suche in diesen beiden Tassen auch nicht viel mehr als den Erinnerungswert. Mir sagt die große, geschweifte Form auch nicht zu, und daß der breite Goldrand und das stumpfe Schwarzbraun der

Die Erzählung entstammt der Feder eines frühverlebtenen Herzogswalders, des Dr. Ludwig Kunze, eines Dulbers und Kreuzträgers. Ueber seine erste Kindheit lesen wir in einem Büchlein „Gedanken aus dem Liegestuhl“:



Bereitswilligkeit zum Eintritt in die Fremdenlegion zu erklären. Von diesem Augenblick an wurde er besser behandelt und kam nach Orienheim. Beim Abtransport von Orienheim nach Regensburg gelang es ihm zu fliehen. Er meldete sich dann in Mainz und Frankfurt bei der Polizei, die aber behauptete, für ihn nichts tun zu können, und schließlich wanderte er, da auch in Schlossenburg keine Meldung bei der Polizei nicht angenommen wurde, zum nächsten Reichswehrregiment nach Würzburg, wo er verhaftet und dann nach Dresden transportiert wurde.

Freitag. Am Montag abend gegen 10 Uhr brannte die Federfabrik in der sächsischen Gussfabrik vollständig ab. Die Schmelze war in einem der ältesten Gebäude des Werkes untergebracht; das zum Härten benutzte Kohöl gab dem Feuer reichliche Nahrung.

Zwönitz. Die Hilfsaktion für die bedürftigen Sozialrentner ergab durch Ueberstundenleistung seitens der Arbeiter in den hiesigen Betrieben den ansehnlichen Ertrag von 14 000 M.

Adorf. Ueber einen lustigen Schmugglertrick wird dem „Grenzboten“ folgendes berichtet: Der Situation gewachsen zeigte sich kürzlich eine Schmugglerin, die im oberen Vogtland nach Fleißen zu über die Grenze gehen wollte. Da sie einen ziemlich respektablem Leibesumfang hatte, kam sie einem Grenzbeamten verdächtig vor, weshalb er sie mit nach B. ins Zollamt zu kommen aufforderte. Die Frau bestritt, Schmugglerware bei sich zu führen, ging aber mit jurid. Auf dem Marsche erzählte sie dem Beamten, daß sie sich unwohl fühle. Plötzlich blieb die Frau stehen, fing an zu sommern und zu stöhnen, ließ sich nieder und bat den Beamten, schnell von B. die Hebamme zu holen, welchem Wunsch dieser in keiner Bestürzung denn auch nachkam. Als er jedoch mit der Hebamme an dem fraglichen Ort wieder anlangte, sah er, daß die raffinierte Schmugglerin über die Grenze verduftet war.

**Nur einmalig in Wilsdruff!**  
**Die Wunder d. Ehelebens**  
 in zwei zusammenhängenden Lichtbildvorträgen in vielen Lichtbildern von Friedrich Robert.  
 Wichtig für alle Frauen, Mädchen und Männer.  
**Im Schützenhaus, Saal geheizt,**  
 Sonnabend den 25. Februar abends 8 Uhr:  
**Der lenkbare Storch.**  
 Neue, für jedermann wichtige sexuelle Belehrung über die **Entstehung des Menschen**, die Verjüngungsmöglichkeiten und vieles Wichtige mehr.  
**Knabe oder Mädchen**  
 nach Wunsch und Wahl der Eltern und die Veredelung des Menschen durch vorgeburtliche Erziehung.  
 Gesunde Auffklärung durch berufliche Hochschullehrer tut heute mehr not als je, nur der rechte Wille in das Innere dringt: Befreiung von den Qualen, mit welchen besonders jede Ehefrau während der besten Zeit ihres Lebens heimgeheuchelt wird und nur deshalb, weil die geschlechtlichen Menschen zu spät klug werden.  
**Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.**  
 Nach dem Vortrag bereitwillige Fragenbeantwortung. Die Sensation des Tages. Einfach wie das Ei des Kolumbus. Glänzende Aufnahme bei mehrfachen Wiederholungen in Dresden, Jittau usw. — Vorverkauf: Ernst Kreyer, Feuert, Dresdener Straße 240 und ab 7 Uhr Abendkasse. Preise der Plätze 7.—, 5.— und 3 Mark (ohne Steuer)

**Verein f. Natur- u. Heimatkunde**  
 Donnerstag den 23. Februar abends 8 Uhr im „Löwen“  
**„Tabakwolken“**  
 Geselliger Abend.  
 2100 Der Vorstand.

**Achtung Schützen!**  
 Donnerstag den 23. Februar abends 8 Uhr im „Schützenhaus“  
**Hauptversammlung.**  
 Jahresabschluss usw.  
 Um 7 Uhr 2107  
**Vorstandssitzung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen wegen dringender Angelegenheiten bittet  
**das Direktorium.**

Wasserdichte  
**Planen**  
 Regendecken, wolkene Schlaf- und Pferde-  
**Decken**  
 Strohsäcke, Drell, Rucksäcke, Hand- u. Scheuertücher, Leibbekleidung, Wagen-Fett, Lederlack,  
**Säcke**  
 all. Art, Instandsetzung.  
 Fabriklager von Herren- u. Damenstoffen billigst bei 1758  
**Oskar Böhlend Nachf.**  
 Meißner r.,  
 Vorbrüder Str. 26, nahe am Hauptbahnhof. Telefon 381.  
**Gefunden** Pat. Str. 26/27  
 Abgeholt bei Bäuerle, Bahnhofstr. 134/11.

**Darlehus- u. Sparkassenverein**  
**Limbach bei Wilsdruff, e. G. m. u. H.**  
 Montag den 6. März 1922 abends 8 Uhr im Gasthof zu Limbach  
**32. Hauptversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.  
 3. Verwendung des Reingewinnes.  
 4. Wahlen.  
 5. Aussprache bez. Beschlußfassung über § 29.  
 6. Verschiedenes.  
 Anträge, über die Beschluß gefaßt werden soll, sind bis zum 28. Februar an den Vorstand einzureichen.  
 Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum Versammlungstage in der Wohnung des Rechners aus.  
 Limbach, am 22. Februar 1922.  
 2128 **Otto Dohsel. Max Jeremias.**

**Kukirol**  
 besorgt schnell sicher und schmerzlos  
**Hühneraugen**  
 Hornhaut Schwielen Warzen  
 In Apotheken & Drogerien erhältlich.  
**Drogerie Paul Klettsch.**

**Motor, Stutzfohlen,**  
 2-3 oder 5-7 1/2 PS (für Gröbber Anschlag) sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Rich. Rothberger, Freital - Postschappel, Schu Straße 4. 2122  
**Laufmädchen od. Junge**  
 oder auch Aufwartung sucht 2120  
**Löwenapotheke Wilsdruff**  
**Süngerer Rutscher**  
 für sofort gesucht.  
 Zu erfahren: d. Geschäftsstelle d. Bl. unter 2135  
 Ein braunes 2131  
 6 Monate alt, verkauft  
**Zöllmen Nr. 3.**  
**Wirtschaftsmädchen**  
 17-20 Joh r. für sofort gesucht 2120  
 Ankersdorf Nr. 3.  
**Suche zu kaufen**  
 aus B. wahlweise gutes a. br. **Piano**  
 u. erbliche Offerten in Preis u. Firma an **Anton Döh,** Dresden, Ermeldstraße 11.

**2 Brenner**  
 sowie mehrere  
**Tagearbeiter**  
 sofort gesucht. 2120  
**Chamotte- u. Pfastersteinfabrik, Taubenheim b. M.**  
**Süngerer Kontorist**  
 oder jüngere lernende **Kontoristin**  
 wird zum sofortigen Antritt gesucht. 2122  
**Karl Fleischer, Wilsdruff.**  
 Ein junger 2124  
**Schmiedegeselle**  
 kann sofort Arbeit erhalten bei **Emil Jähmig,** Schmiedemstr., Lommatzsch.

**Der springende**  
 Punkt für den geschäftlichen Erfolg ist das Inserieren. Die Anzeige erspart den Reisenden, der heute nicht mehr zu bezahlen ist, sie schafft aber auch in der nächsten Umgebung wertvolle Verbindungen. Das Publikum ist daran gewöhnt, seinen Bedarf nach den Anzeigen im **Wilsdruffer Tageblatt** zu bestimmen.

Blumenornamente Ihnen nicht gefallen, begreife ich nur zu gut. Aber sehen Sie sich doch den kleinen Blütenzweig im Mittelfeld genauer an; dem müssen Sie doch in den Farben vollkommene Naturtreue zugestehen. Für mich persönlich haben auch die Anschriften: „Aus Liebe“ und „Gedenke mein“ etwas Rührendes; man macht heutzutage viel schlimmeren Kisch. Aber das alles will ich Ihnen preisgeben; den Erinnerungswert müssen auch Sie achten.

Das fällt in meine frühe Kindheit, in die Zeit, als wir unser Gütchen noch besaßen. Es war ein grauer Sonntag nachmittag im November. Meine Mutter stopfte Strümpfe „im Stübchen“, und ich sah mit meinen kindlichen Spielen in einer Ecke. Da klopfte es schüchtern, und zaghaft und unbeholfen schob sich eine kleine, plumpe Frauensperson herein, die Pauline. Wir kannten sie gut, und eigentlich kannte sie das ganze Dorf, sie, die Schweineinmagd vom Rittergut oder vom „Hofe“, und die Jugend ahmte manchmal boshafterweise ihren Gang nach, der auf krumme Beine deutete. Sommerprossen hatten in ihrem roten Vollmondsgezicht unzählige sich angesehelt. Doch alles machten ein paar unendlich blaue Augen gut, und wer in die sah, dem verging schließlich doch der Spott, wenn er die Hilfslosigkeit und Güte darin gewahrte. Jägernd war Pauline auf wiederholtes freundliches Zureden endlich bis an den Tisch gelangt, wo sie sich verlegen auf einer Stuhlede niederließ. Meine Mutter brachte ihr eine Tasse Kaffee, der bei uns nie ausging, und während sie in sichtlich Freude mit kleinen Schluden trank, wurden einige belanglose Fragen gestellt und wortlos beantwortet. Dann fing sie an, in ihrem kleinen Handtörchen zu kramen, und endlich stellte sie die beiden Tassen auf den Tisch. „Weil ich doch nun vom Hofe und aus dem Dorfe fortgehe, und Sie sind doch allein immer gut zu mir gewesen. Wir wollten nun ja vor einem Vierteljahr heiraten, mein Karl und ich, gerade um die Zeit, als er sterben mußte. Wir hatten uns auch schon manches gekofft; das habe ich alles wieder verkauft. Damals hatte ich auch die Tassen gesehen, und da hatte ich gedacht: Die sind schön! Die willst Du kaufen, und am Sonntag nachmittag trinkst ihr Kaffee daraus, gerade wie die großen Bauern. Und mein Karl freute sich auch so darüber. Nun wollte ich Sie recht schön bitten, doch die Tassen zu behalten als Andenken. Mein Karl —“, aber da sank ihr Kopf nieder auf die Tischplatte, und sie weinte hellauf. Mir ward es unheimlich, ich schlich mich hinaus und sah nur noch, wie die Mutter begütigend die Hand auf des Mädchens Schulter legte. Als ich nach einer Viertelstunde wieder ins Stübchen kam, war Pauline fort. Meine Mutter stellte gerade die beiden Tassen in den Glaschrank, und ihr Gesicht war ernst und kummervoll. (Schluß folgt.)

„Das Leid hob an, als er noch ein kleiner Knabe war. Seine Mutter, die ihrem Mann, dem Gutbesitzer Kunze in Herzogswalde bei Reichen, am 21. Februar 1882 das Knäblein geschenkt hatte, war herz- und nervenleidend. Ein älterer Bruder war gestorben, so daß der kleine Ludwig ohne Geschwister aufwuchs. Im Sommer 1888 sah sich der Vater veranlaßt, wegen der andauernden Krankheit seiner Frau sein Gut zu verkaufen. Das Unglück ließ ihn einem betrügerischen Käufer in die Hände fallen. Der fand wohl die verdiente Buchhändlerstraße, aber sie konnte nicht die Not und das Elend abwenden, in das Vater und Mutter Kunze mit ihrem sechsjährigen Söhnchen über Nacht geraten waren. Doch der Vater verzweifelte nicht, trotz der krankten Frau zur Seite, sondern ging hin nach Freiberg, verkaufte, gewiß unter Ueberwindung eines berechtigten freien Bauernhofes, den Platz mit der Mauerstelle und verdiente sich so das Allernotwendigste für den Lebensunterhalt. Nun begann für die Eltern ein Leben der Entsagung und größten Einschränkung, aber auch verdoppelter, liebevoller Sorge, wie sie ihrem Jungen an inneren Opfern erweisen konnten, was sie ihm notgedrungen an äußeren verlegen mußten.“

Schreibleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Jähmig, Wilsdruff.

**Unsere Heimat**  
 Zeitschrift für Heimatforschung u. Heimatpflege  
 Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“  
 Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten  
 Nummer 4 10. Februar 1922 11. Jahrgang

**Aus heimischen Kalendern.**  
 (Schluß.)  
 Von H. Kühne, Wilsdruff.  
 Auch wann „gut Kinder entwöhnen“ sei, rät der treue Freund und wann „gut säen und pflanzen“. Der „glückliche Tag“ ist „rot im Kalender“, und am schwarzen unglücklichen Tag warnt ein kleines Zeichen. Der Kalender von 1746 enthält noch eine besondere Zusammenstellung der „Unglücklichen Tage, deren sind 43 im ganzen Jahr“, nemlich: der 4., 8., 10., 17., 23., 29., 31. Jenner etc. Wer auf einem dieser Tage geboren wird, ist unglücklich und leidet Armuth. Auch wer auf vorgemeldten Tagen krank wird, bekommt selten seine Gesundheit wieder. Man soll auch nicht ziehen aus einem Haus in das andere, auch nicht reisen ufl. Viele sagen, drei Tage sind gar unglücklich, als: der 1. April, an dem Judas der Verräther geboren. Der 1. August, an dem der Teufel vom Himmel geworfen worden. Der 1. December, da Sobom und Gomorra mit Feuer und Schwefel vom Himmel verderbet worden. Der besorgte Kalendermann aber fügt zugleich an eine „Warnung an den geneigten Leser wegen obgeleiteter Prophezeiung“: Lasse ferne von dir sein, daß du daran gewiß und ohnschickbar bauen soltest. Lasse dich weder zur Sicherheit, noch zur Melancholy reizen. Halte es vor wahr, doch also, daß es auch könne falsch werden. Willst du es aber vor falsch halten, so halte es also vor falsch, daß es doch auch wohl könne wahr werden.  
 Unser Kalender weiß ums Wetter, jedem Tage ist es beigebrudt. Wie reizend weiß er sich da auszudrücken: gar garstig Wetter, rauhe Luft, vieles Gewölde, eine Schnee-Luft, es wird „laulich, lieblich Wetter, Sonnenblide, eine feine Witterung, angenehme Tage mit Sonnenschein. Im Hornung nach „unstem Himmel“ und „gewaltigen Winden“ verspricht Fastnacht „nunmehr gar erträglich Wetter“. Frühlingsabnen kommt uns entgegen, wenn es heißt: „es sprühet und ist sehr windig“, „endlich folgen angenehme Tage“, „es löset sich gar fein an“